Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 3

Artikel: Die "dritten Zähne" : ein Zahnarzt hat das Wort
Autor: Kunz, Hans / Meffert, Karen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «dritten Zähne»

Ein Zahnarzt hat das Wort

In der «Da Capo»-Fernsehsendung vom 20. Februar war ein sympathischer Zahnarzt zu sehen, der den Zuschauern an Modellen, Röntgenbildern und Fotos Zahnprobleme von Senioren erläuterte. Wir wandten uns an den Autor und erhielten von ihm das Manuskript jener Sendung. Da eine Rede aber keine Schreibe ist, musste das TV-Gespräch mit Karen Meffert (KM) ausgebaut und angepasst werden. Wir danken Herrn Dr. med. dent. Hans Kunz in Zürich für die liebenswürdige Zusammenarbeit. Rk.

KM: Herr Doktor, in welchem Alter kommt ein Mensch in der Regel zu seinen sogenannten «dritten Zähnen»? — Hat man hier statistische Erfahrungen?

Dr. Kunz: Vor nicht allzulanger Zeit machte ein Patient die Bemerkung: «Wenn du Zähne lassen musst, wirst du dir der Zeit bewusst.» Um Ihre Frage zu beantworten, möchte ich aus persönlicher Erfahrung sagen, dass man im AHV-Alter in guter Gesellschaft ist punkto «dritter Zähne». In unserem Land hat sich der Anteil der über 60jährigen in den letzten 50 Jahren verdreifacht. Heute sind es über eine Million. Die meisten von ihnen haben Zahnprobleme. Eine genaue schweizerische Statistik gibt es nicht.
Hingegen haben wir Zahlen aus dem Ausland. So besagen neueste Berichte aus Amerika, dass dort ca. 25 Millionen Menschen sämtliche Zähne verloren haben. In unserem Nachbarland Österreich sollen unter den 50-Jährigen bereits die Hälfte Prothesenträger sein. Eine englische Statistik hält fest, dass die Hälfte aller Inselbewohner mit 50 Jahren bereits zahnlos seien. Wenn wir also über unsere Landesgrenzen schauen, so können wir uns mit diesen Zahlen trösten.
Verliert der Mensch seine Zähne in relativ jungen Jahren, so wird der Verlust eher als Unfall betrachtet. Er wird psychisch leichter und rascher verarbeitet und überwunden. Heute noch gibt es bestimmte Landesgegenden, in welchen es Tradition ist, dass die heiratsfähige Frau ihre Zahnprothese in die Aussteuer mitbringt und auch stolz auf diesen Besitz ist. Der Volksmund hält dies in folgender Form fest:

«Weisse Zähn' hat Ida,
Schwarze Zähn' Elvire,
Jene hat gekaufte,
Diese hat noch ihre!»

Doch Spass beiseite! Aber für viele ist es ein Trost, soviele Zahn-Schicksalsgenossen zu haben. Ich werde darauf noch zurückkommen.

KM: Was gibt es für Möglichkeiten, die «dritten Zähne» im Mund einzupassen? Hat man heute bereits neuere Methoden entwickelt, mit denen man den Einpassungsschwierigkeiten besser begegnen kann?

Dr. Kunz: Selbstverständlich — man ist heute überhaupt bestrebt, jede Zahnwurzel nach Möglichkeit zu erhalten. Auf diese Wurzeln können Halteelemente montiert werden, um der Prothese einen möglichst guten Halt zu geben. Ja, sogar eine von drei Wurzeln eines Stockzahnes genügt, um noch eine genügende Verankerung zu erlauben. Darum ist die Totalausräumung möglichst zu vermeiden. Die «dentale Mitternacht» ist glücklicherweise selten geworden. Eine der genialsten Lösungen wurde vom Zürcher *Prof. Dolder* entwickelt — für mich persönlich und meine Patienten eine grossartige Vereinfachung. Diese Methode ist heute weltweit anerkannt und verbreitet. Sie lässt sich am besten im Bild zeigen *(Bilder 1—3)*.
Wenn sehr wenig Platz und vielleicht nur noch eine Wurzel vorhanden ist, z.B. auch eine geteilte Wurzel eines Stockzahnes, dann verwende ich gerne ein anderes Halteelement. Es wurde von einem Zahntechniker namens *Rothermann* entwickelt. Mir wurde gesagt, er hätte selbst Schwierigkeiten gehabt und sei deshalb auf die Idee gekommen. Auch dies ist am besten bildlich zu erklären *(Bilder 4—6)*.

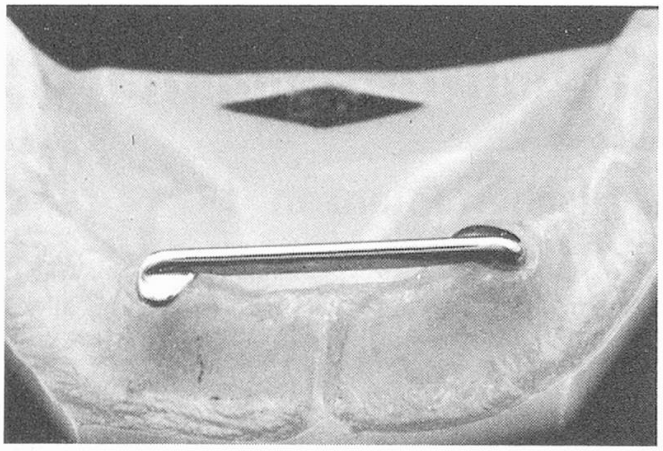

Bild 1
In diesem Unterkiefer sind nur zwei Eckzahnstummel überiggeblieben. Man hat die Wurzeln gerettet, um darauf den «Doldersteg», eine schienenartige Verbindung zu montieren.

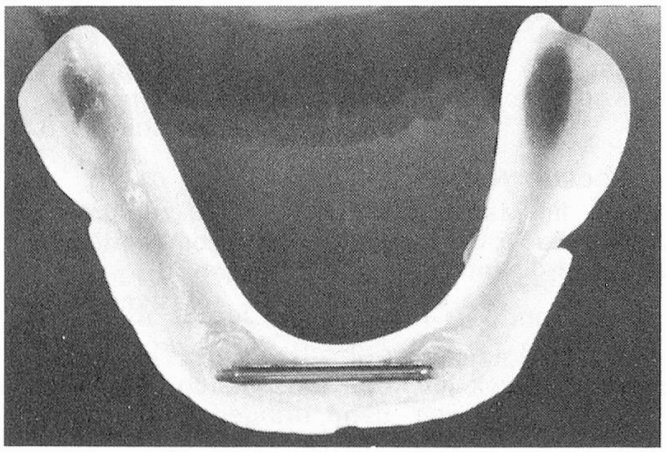

Bild 2
So sieht das Gegenstück, die Unterkieferprothese von unten aus. Deutlich ist die eingebaute Hülse zu erkennen, die auf den Steg passt und diesen spangenartig umfasst.

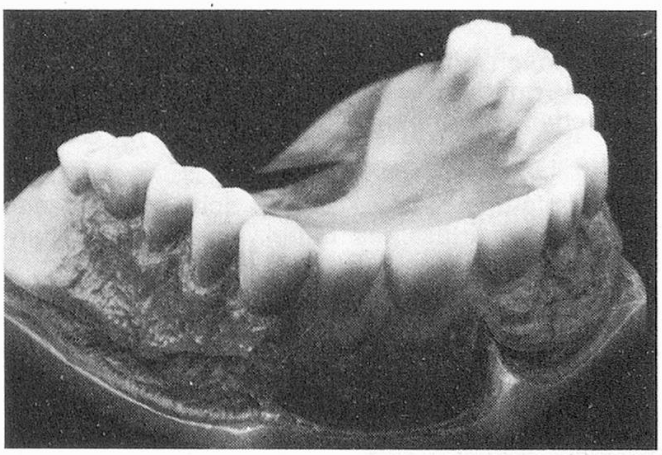

Bild 3
Das Endergebnis: die auf den «Doldersteg» aufgebaute Unterkieferprothese, eine angenehme, robuste und bewährte Lösung.

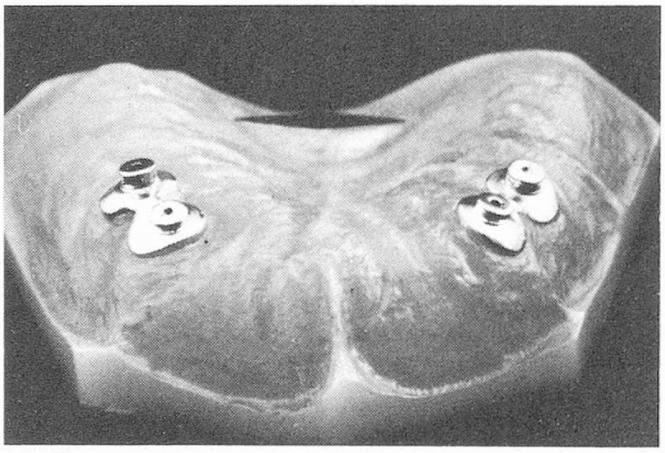

Bild 4
Im Oberkiefer wurden hier auf vier Zahnwurzeln die druckknopfartigen Halteelemente befestigt.

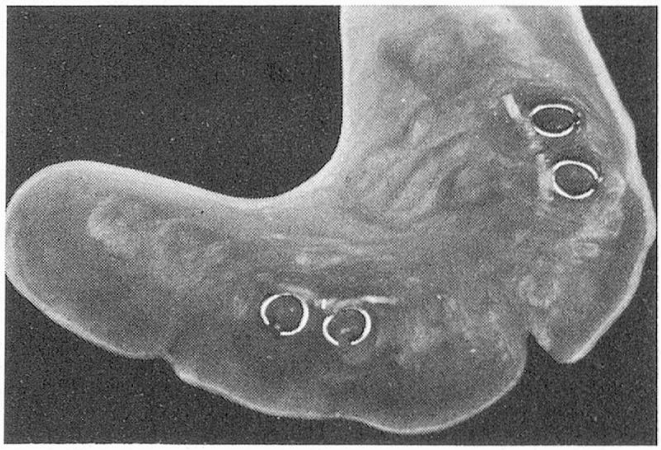

Bild 5
In die dazugehörige Oberkieferprothese wurden die dazu passenden Halteringe einmontiert.

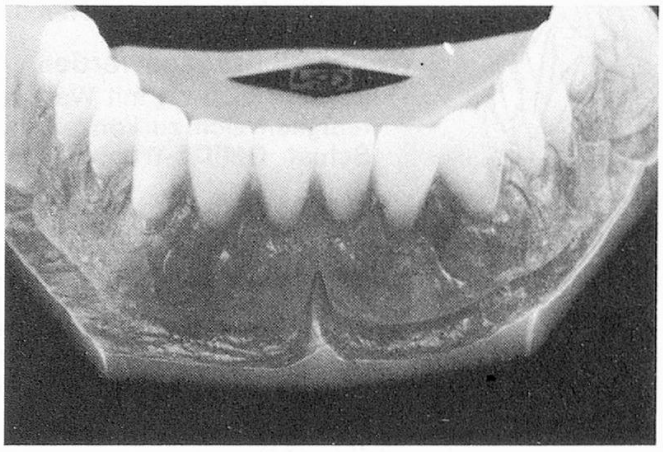

Bild 6
Und so präsentiert sich eine fertige «Rothermann»-Prothese. Auch diese Methode ist für den Träger problemlos und hat sich bestens bewährt.

Das sind lange nicht die einzigen Lösungen, aber sie gehören zu den einfachsten. Das Volk der «watchmakers» ist ja berühmt auch für seine exakten Zahnärzte, die sogenannten «Uhrmacher-Zahnärzte».

KM: Ist man heute aber nicht schon so weit, dass man sogar total zerfallene Zahnwurzeln durch Metallteile ersetzen kann?

Dr. Kunz: Ja, das kann man. Ich möchte aber vorerst nochmals auf Prof. Dolder zurückkommen. Ein ehemaliger Schüler von ihm, der heutige *Privatdozent Dr. Wirz* hat in ganz prekären Fällen, bei sehr kurzen Würzelchen eine sogenannte Transfixation versucht. Auch dazu einige Bilder *(Bilder 7 und 8).*
Es besteht begründete Hoffnung, dass mit dieser Methode wieder vielen geholfen werden kann.
Nun gibt es aber auch Fälle, wo weder Zähne noch Wurzeln vorhanden sind. Da bleibt dann immer noch die Möglichkeit, Metallteile direkt in den Knochen einzupflanzen. Diese Methode nennt sich Implantation. Als Metall verwendet man eine «reizfreie» Titaniumlegierung, die sich in der orthopädischen Chirurgie bewährt hat *(Bild 9).* An dem relativ grossen Metallstück sind Stifte angebracht, auf denen sich z.B. eine Brücke aufbauen lässt. Ich selber war und bin optimistisch und liess mir vor zwei Jahren ein solches Metallstück einsetzen.
Auf diesem Gebiet hat aber die «Zukunft erst begonnen». Es ist zu sagen, dass wir ohne Hartnäckigkeit und ohne Optimismus nicht weiterkommen. Wenn etwas Neues probiert wird, hat man immer Schwierigkeiten. Wenn man sich verschliesst, kommt man nicht weiter.

KM: Das war jetzt das Allerneueste auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. Wie stehen aber die Chancen für jemanden, der keine Zähne mehr hat, der also die totale Prothese braucht und sich die allerteuerste zahnärztliche Arbeit nicht leisten kann?

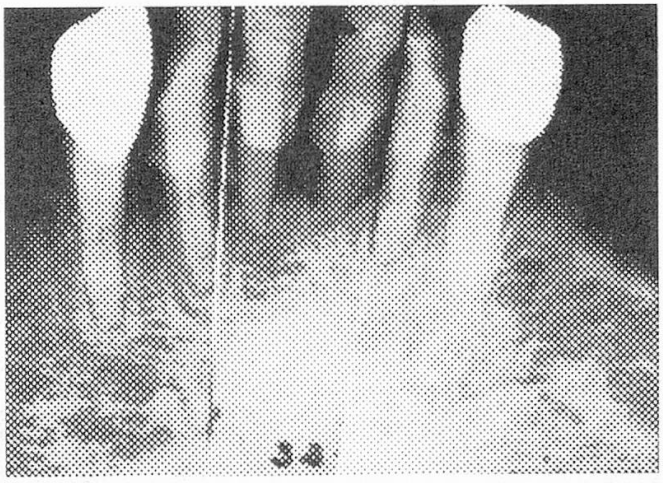

Bild 7
Ein Unterkiefer im Röntgenbild vor der Sanierung. Die vier Zähne in der Mitte mussten gezogen werden. Die übriggebliebenen Eckzähne hatten gesunde, aber nur kurze Wurzeln.

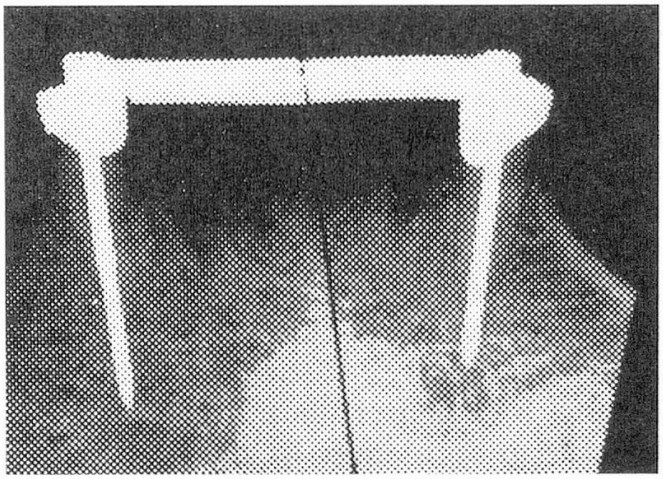

Bild 8
Dr. Wirz trieb deshalb zwei «Pfeiler» bis zu 1,5 cm über die Zahnwurzelspitze hinaus in den Knochen vor. An diesen langen Stiften lässt sich eine Steg-Gelenk-Prothese befestigen.

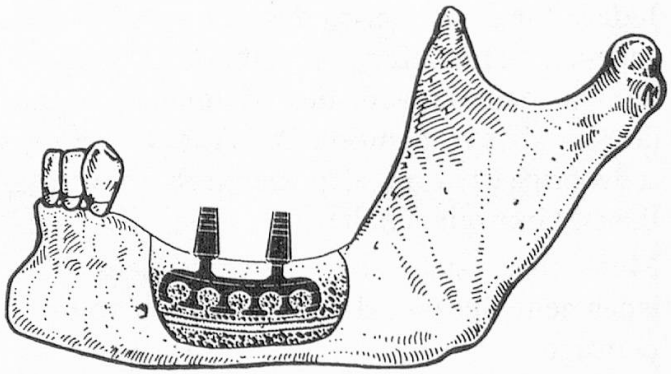

Bild 9
Ein Beispiel für eine Metallimplantation, die nach ihrem Erfinder, dem amerikanischen Zahnarzt Dr. Linkow als «Linkow-blade» (wörtlich «Klinge», also dünnes Element) bezeichnet wird.

Bild 10
Meinem Vater wurden seinerzeit in der Rekrutenschule sämtliche Zähne gezogen, wie das früher bei zerfallenen Gebissen üblich war. So trägt er seit seinem 20. Lebensjahr im Oberkiefer und im Unterkiefer totale Prothesen. Er wird nächstes Jahr 80jährig und man kann sagen, dass er das Leben doch geniessen konnte. Bei meiner Mutter, die dieses Jahr 80jährig wurde, hatte ich noch die Möglichkeit, im Unterkiefer eine einzelne Zahnwurzel für Verankerungszwecke zu benutzen. Eine Stegverblockung war mir nicht mehr möglich.

Dr. Kunz: Hier ist zu sagen, dass ich mich manchmal wundere über die menschliche Anpassungsfähigkeit. Je älter aber ein Mensch ist, wenn er seine Zähne total verliert, desto schwieriger ist die Anpassungsfähigkeit. Lassen Sie mich dies am Bild meiner Eltern zeigen *(Bild 10)*, mit dem ich nochmals auf das «Zahn-Schicksal» zurückkomme. Die Zähne sind ja Waffe, Werkzeug und Schmuck zugleich. Sie sind der sichtbare Beweis der Vitalität und Lebenskraft.

Jeder Zahnarzt weiss, dass es verschiedene geeignete Halteelemente gibt, die dem Patienten das Tragen des Zahnersatzes auf längere Zeit erleichtern. Die Angewöhnungsschwierigkeiten werden dadurch in erträglichen Grenzen gehalten.

Man muss sich aber bewusst sein, dass jedes neue Spezialgebiet zur Kostenexplosion beiträgt!

Zum Trost für jene Fälle, in denen keine soziale oder überhaupt keine Lösung gefunden werden kann, sei dieses Altersgesicht gezeigt *(Bild 11)*. Man kann also auch ohne Zähne «souverän altern». (Mit Hilfe entsprechender Ernährung.)

KM: Was muss man tun, dass man seine eigenen Zähne so lange wie möglich behalten kann?

Dr. Kunz: Das, was unsere Jugend heute macht. Als ich 1948 mein Staatsexamen absolvierte, war von der Verpflichtung zur Vorbeugung (Prophylaxe) noch nicht viel zu merken. Parodontosebehandlung gab es nicht. Der Zahnarzt betrachtete Zahnverluste als eine unvermeidliche Folge des Alterungsprozesses. Die heutige Jugend ist viel besser motiviert und zur Disziplin erzogen. Jeder Zahnarzt hat Freude, wenn sein ständiges «Predigen» zur Zahnbewusstheit Früchte trägt. Dank der enormen technischen Fortschritte ist die Angst der Jungen heute auch geringer, und man pflegt seinen «Zahn-Schmuck».

Ich zitiere *Prof. Thomas Marthaler,* der im «Pro» (Heft 1/2 Februar 1975) schrieb: «Es ist keine Übertreibung wenn man sagt, dass das schulreife Kind oder der Jugendliche das Schicksal und die Zukunft seiner noch gesunden Zähne selber bestimmt, sofern er durch Elternhaus und Schule die notwendige Unterstützung und Aufklärung erhält. Ob er

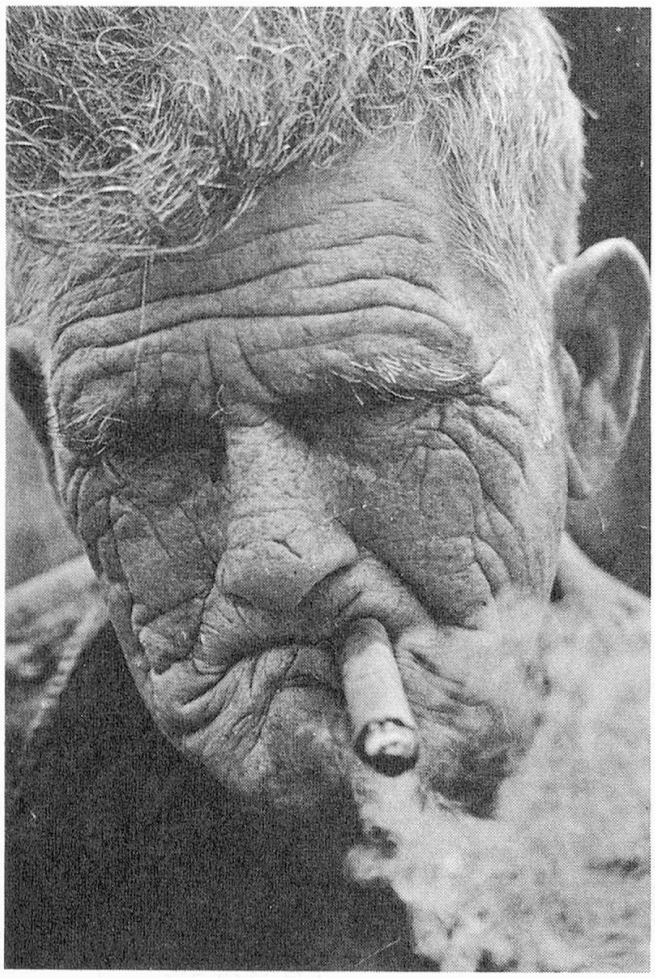

Bild 11
Ein alter Amerikaner ohne Zähne. Die Falten um den Mund treten entsprechend stärker hervor. Trotzdem meint der Mann: «Ich bin zufrieden mit meinem Leben. Jedermann ist mein Freund».

seine Zähne für den Rest seines Lebens in gesundem Zustand erhält und die Parodontose verhindert oder ob er sich in den traurigen Teufelskreis Loch - Füllung - Krone - Brücke - Prothese - Zahnlosigkeit hineinziehen lässt und dafür erst noch Tausende von Franken bezahlt — das hat er selber in der Hand.»

Zum Schluss seien einige Sätze aus Prof. Dolders Lehrbuch beigefügt:

«Bei der Auseinandersetzung mit sich selbst fragt sich der Patient: Habe ich ausreichend versucht, das Tempo des Zahnzerfalls zu verlangsamen? Dabei tritt im Unbewussten des Patienten das Bild des Idealzustandes — die völlige Zahngesundheit früherer Zeiten — in Erscheinung. Beim Vergleich mit diesem Leitbild der Lebenskraft empfindet der Patient seinen Zahnverlust eindeutig als Wertverminderung seiner Persönlichkeit. Die Situation enthält aber deshalb eine gewisse Tragik, weil sich der Patient erst jetzt des Wertes seiner Zähne bewusst wird, da er sie nicht mehr besitzt.»

Wenn im Buch von Georg Sieber: «Die Altersrevolution» behauptet wird: «Das Alter beginnt mit 25», dann muss man sich bewusst werden, dass man sich bereits in jungen Jahren mit seinem Altersbild abgeben soll. Für den «Zahnschmuck» betrachtet, heisst das ganz einfach: Sorge tragen zu seinem Kauapparat. Sorge tragen heisst aber, individuelle Disziplin halten im gründlichen Reinigen und in der regelmässigen Kontrolle beim Zahnarzt. Je mehr Angst man vor diesem «Plaggeist» hat, desto häufiger sollte man ihn besuchen.

Dr. med. dent Hans Kunz